ausbreitenden socialistischen und anarchistischen Elemente gemeint habe, in welche auch Rußland eingeschlossen sein würde. (Unseres Erachtens dürfte eher an einen wirthschaftspolitischen Zusammenschluß gegenüber der außereuropäischen Concurrenz zu denken sein. Red. d. Lpz. Tagebl.)

— Die Strafanträge des Berliner Polizeipräsidiums gegen einen Theil der Presse, die wegen der Vorgänge am 18. Januar das Einschreiten der Polizei gegen die Arbeitslosen beleuchtet hat, mehren sich. Die Strafverfolgung beschränkt sich nicht nur auf die Tagespresse, u. A. ist auch die hier erscheinende Halbmonatsschrift „Lichtstrahlen" unter Anklage gestellt worden.

— Die atheistische Antisemitenvereinigung „Sozialitärer Bund" (Anhänger Dühring's) giebt, wie die „Kreuz-Zeitung" berichtet, ein Organ heraus, das monatlich erscheint und sich „Der moderne Völkergeist" nennt. Es will eintreten für „Freiheit, Gerechtigkeit, Treue, Vertrauen und Wahrhaftigkeit" und gegen „Hebräer-Herrschaft, religiöse, politische und wirthschaftliche Knechtung kämpfen." In der Februar-Nummer begann ein Artikel: „Kein Pfaffenthum, keine Religion, sondern Geistesführung im Sinne des modernen Völkergeistes."

— Der Verbandstag des Deutschen Post- und Telegraphen-Assistenten-Verbandes wird in den Tagen vom 8.—10. Juni in diesem Jahre hier stattfinden.

* **Inowrazlaw**, 22. März. (Telegramm.) Für die Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Inowrazlaw-Mogilno stellen die Antisemiten den Hauptlehrer Briebe in Argenau auf, welcher bereits bei der letzten Wahl in diesem Wahlkreise gegen Herrn von Kościelski candidirte.

* **Flatow**, 21. März. Für die Ersatzwahl zum Reichstage in Schlochau-Flatow beabsichtigen die Conservativen den Landtagsabgeordneten Rittergutsbesitzer Hilgendorff aufzustellen.

* **Aus Schleswig**, 21. März. In den letzten Tagen haben die Führer der dänischen Partei wieder von sich reden gemacht und zwar in einer Weise, daß man sich verwundert fragt: Leben wir im Jahre 1891 unter der Regierung Kaiser Wilhelm's II., oder besteht noch bei uns der rechtlose Zustand von 1854, wo Gewalt vor Recht ging? Nach den „Schlesw. Nachr." hat sich folgender Vorfall ereignet: In Scherrebek, dem Wohnorte eines commissarischen Amtsvorstehers, wurde wie üblich auch in diesem Jahre der Geburtstag des Kaisers festlich begangen. Der dortige Kriegerverein hatte in Verbindung mit dem „Deutschen Verein für das nördliche Schleswig" ein Concert, die Aufführung kleiner Lustspiele, gemeinschaftliches Abendessen und Ball zur Feier des Tages veranstaltet, welcher Festlichkeit reichlich 150 Personen beiwohnten. Selbstverständlich hatten sämmtliche deutsch gesinnten Bewohner ihre Häuser mit deutschen und schleswig-holsteinischen Flaggen geschmückt, auch der Amtsdiener in Scherrebek hatte vor seinem Hause an einer Flaggenstange die Reichsfahne gehißt. Als nun am 15. d. M. der Amtsausschuß des Amtsbezirks Scherrebek zu einer Sitzung zusammentrat, beschloß er durch Majoritätsbeschluß, dem Amtsdiener zu verbieten, fortan mit der deutschen Fahne zu flaggen. Daß dieser Beschluß bei der deutschen Bevölkerung einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen hat, bedarf keines Commentars. Die Befugnisse des Amtsausschusses sind in §. 40 der Kreis- und Provinzial-Ordnung genau begrenzt, und ist es demnach klar, daß der Amtsausschuß seine Competenz überschritten hat. Wir glauben auch bestimmt, daß die Aufsichtsbehörde diesen Beschluß annulliren und den unberechtigten Forderungen der Dänemanen auf das Schärfste entgegentreten wird. Dieser Vorgang giebt uns aber wieder einen Beweis von der Unverfrorenheit der deutschfeindlichen Partei, die es wagt, einem Beamten bei festlichen Gelegenheiten zu verbieten, die deutsche Flagge zu zeigen. Es ist dies ein würdiges Seitenstück zu dem Antrag eines Synodalen in der Provstei Hadersleben, das sonntägliche Kirchengebet für den Kaiser und die kaiserliche Familie abzuschaffen.

* **Karlsruhe**, 21. März. Der „Badischen Correspondenz" zufolge ist die (vom „Leipz. Tagebl." nicht erwähnte. Red.) Meldung, anläßlich des Centrumsantrags, die Mönchsorden zuzulassen, sei eine Ministerkrisis ausgebrochen, völlig grundlos.

* **Kolmar** (Elf.), 21. März. Das hiesige Armenbureau nimmt zur Erbauung von Arbeiterwohnungen eine 3½ proc. Anleihe von 200 000 ℳ auf.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 22. März. (Telegramm.) Die hiesigen Blätter bringen schwungvolle Begrüßungsartikel und feiern den deutschen Monarchen als Friedensfürsten. — Der hiesige Ungarverein richtete anläßlich des Verbotes, Fahnen für Kossuth zu hissen, eine Verwahrung an den Polizeidirecter, die abgelehnt wurde. — Das deutsche Consulat macht bekannt, daß für Getreideausfuhr nach Deutschland Ursprungsnachweise nunmehr unnöthig sind.

* **Fiume**, 22. März. (Telegramm.) Die Leiche Kossuth's soll, wie verlautet, über Venedig nach Fiume gebracht werden, um von da nach Pest überführt zu werden, damit sie österreichischen Boden nicht berührt.

* **Abbazia**, 22. März. (Telegramm) Kaiser Wilhelm unternahm heute Morgen in Eiwalanzug in Begleitung der Kaiserin und der vier Ältesten Prinzen bis 9½ Uhr einen Spaziergang durch den Brunnenpark bis zum südlichen Strandwege. Das Wetter ist prachtvoll warm.

* Nach einer Depesche des Berliner „Loc.-Anz" aus Abbazia, 22. März, kommt Kaiser Franz Josef Montag nach Fiume, wo ihn Kaiser Wilhelm mit der Yacht „Christabel" abholt. Kaiser Franz Josef reist an demselben Tage Abends wieder ab.

* **Pest**, 22. März. (Telegramm.) Der Municipalausschuß beschloß einstimmig, der Familie Kossuth's die Theilnahme auszusprechen, einen Kranz am Sarge niederzulegen und eine Deputation unter Führung des Vicebürgermeisters nach Turin zu senden, um dort die Leichenfeier zu veranstalten. Die hauptstädtische Commune will (wie gemeldet, Red.) ein Leichenbegängniß auf eigene Kosten veranstalten, die Leiche Kossuth's nach Pest überführen, in einem Ehrengrabe beisetzen und ein Mausoleum errichten. Bis nach erfolgter Beerdigung hat der Municipalausschuß eine besondere Commission eingesetzt. Ein aus Bürgern aller Parteien gebildetes Comité beschloß, Sammlungen in ganz Ungarn behufs Errichtung eines Denkmals für den Verstorbenen zu veranstalten.

Frankreich.

* **Paris**, 22. März. (Telegramm.) Die Polizei ist jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß Ortiz den Anarchisten die Geldmittel geliefert hat, die er sich durch Einbruchsdiebstähle verschaffte. Es wird ihm u. A. ein Diebstahl von 300 000 Francs Werthpapiere zugeschrieben, die er in London verkaufen konnte. — Heute früh wurde ein Anarchist verhaftet.

* **Grenoble**, 22. März. (Telegramm.) Vorgestern explodirte am Eingange der Kirche von Jallieu während des Gottesdienstes eine mit Pulver gefüllte Bombe. Die Besucher der Kirche drängten erschreckt nach dem Ausgange, wobei 20 Personen verletzt wurden, darunter 3 schwer.

Schweiz.

* **Bern**, 22. März. (Telegramm.) Der Handels- und Niederlassungsvertrag mit Schweden und Norwegen ist heute im Departement des Auswärtigen unterzeichnet worden.

Italien.

* **Rom**, 22. März. (Telegramm.) Wie verlautet, ist die Regierung nur wenig beunruhigt über die Opposition des Finanz-Ausschusses. Sie sei überzeugt, daß die Kammer die Erhöhung der Couponsteuer nicht ablehnen werde, und fühlt sich, falls dies doch geschehen sollte, der Wähler sicher, die gewiß auf die Seite des Cabinets treten würden. Crispi sei entschlossen, unter keinen Umständen Sonnino fallen zu lassen. — Von 50 in den letzten Monaten in Genua verhafteten Anarchisten wurden 35 wegen verbrecherischer Vereinigung vor Gericht gestellt.

* **Turin**, 22. März. (Telegramm.) Die Ueberführung der Leiche Kossuth's nach Ungarn wird voraussichtlich nicht vor Montag oder Dienstag stattfinden, da die ungarischen Abordnungen erwartet werden. Der Sohn Kossuth's reist nach Genua, um die Bewilligung zu erlangen, daß die Leichen seiner Mutter und Schwester ausgegraben werden dürfen; dieselben sollen zusammen mit der Leiche Kossuth's nach Ungarn überführt werden.

Großbritannien.

* **London**, 22. März. (Telegramm.) In einer Versammlung der fortschrittlichen Mitglieder des Londoner Grafschaftsrathes erklärte Lord Rosebery, daß das jetzige Ministerium sich mehr mit der Verbesserung der Lage der Arbeiter beschäftigen werde, als es früher geschehen sei. Ein neuer Geist müsse im Ministerium die Politik leiten. Wenn man den Arbeitern keine Genugthuung gebe, so würde dies Ereignisse herbeiführen, welche schlimmer sein würden als ein Krieg.

* **London**, 22. März. (Telegramm.) Gladstone richtete (wie schon erwähnt. Red.) ein Schreiben an den Vorsitzenden des Liberalen Vereins, Midlothian, als Antwort auf eine Adresse seiner Wähler anläßlich seines Rücktritts vom Premierposten. Es ist kein Abschiedsbrief, da Gladstone zu verstehen giebt, er werde vorläufig sein Mandat nicht niederlegen. Er wirft einen Rückblick auf seine 60jährige politische Laufbahn zurück, welchen Zeitraum, wie er sagt, der Geschichtsschreiber voraussichtlich als einen großen gesetzgeberischen und administrativen Zeitabschnitt, vielleicht als den größten in der Geschichte Englands bezeichnen werde. Er trete aus seinem Amte mit denselben politischen Meinungen, zu denen er sich immer bekannt habe. Die zwischen den beiden Häusern des Parlaments bestehenden Mißhelligkeiten hätten seit einem Jahre eine derartige Entwicklung erfahren, daß eine Frage entstanden sei, die in nicht allzu ferner Zeit das endgiltige Urtheil der Wähler erforderlich mache. Er sei auch überzeugt, daß, solange die Forderungen Irlands nicht befriedigt sein würden, wie das Haus der Gemeinen sie zu befriedigen versucht habe, dem gesetzgeberischen Bedürfnisse Großbritanniens nicht entsprochen werden würde; ebensowenig werde bis dahin das Reich den Höhepunct seiner Macht erreichen und die britische Ehre von dem größten geschichtlichen Schandfleck, der jemals an ihr haftete, gereinigt werden. — Trotz Lord Rosebery's Edinburgher Erklärungen über Home-Rule verharren die beiden irischen Fractionen bei ihrem Groll, und die Central-Liga hat eine Proclamation gegen Lord Rosebery erlassen.

Orient.

* **Belgrad**, 21. März. Die gestern erfolgte Verhaftung des bekannten radicalen Bauerntribuns und Abgeordneten Ranko Tajsitsch erregt großes Aufsehen. Die Verhaftung geschah wegen Aufreizung der Bauern zum bewaffneten Widerstand und wegen antidynastischer Umtriebe. Tajsitsch unterhielt mit Heiducken Beziehungen, die angeblich mit Beginn des Frühjahrs im Tschacsaker Kreise, wo Tajsitsch allmächtig ist, eine Revolution anzetteln sollten. Die Radicalen erklären, die Verhaftung des Tajsitsch sei für sie das Zeichen zu entschiedenem Eingreifen. — Dem König ist es gelungen, die Meinungsverschiedenheiten im Cabinet vorderhand auszugleichen. Ministerpräsident Simitsch trifft am Sonnabend hier ein. — Königin Natalie schrieb einer hiesigen Freundin, sie sei nicht gewillt, jetzt nach Serbien zu kommen, dagegen wünscht der König den Besuch seiner Mutter. (Nach anderen uns heute telegraphisch zugehenden Nachrichten verlautet, Exkönig Milan treffe mit Natalie in Bukarest zusammen, von wo Beide alsdann gemeinsam nach Belgrad reisen würden. D. Red.)

Leipziger Kossuth-Erinnerungen.

Wie anderwärts im aufgeregten Deutschland der Bewegungsjahre, erregte die ungarische Revolution auch in Leipzig das höchste Interesse. Man schwärmte damals stark genug selbst für die Magyaren, wie in den 30er Jahren für die Polen. Dies kann nicht Wunder nehmen, wenn man sich daran erinnert, daß vor und während der Bewegungsjahre eine österreichisch-ungarische Schriftstellercolonie in Leipzig sich „häuslich" niedergelassen hatte, welcher der Boden in der Heimath diesseits und jenseits der Leitha zu heiß unter den Füßen geworden war. — Eine der letzten Magyarenjagden mit nationalem Faltenwurf in unseren Straßen war z. B. der Ueberfall Kertbény, der vor der freiwilligen Magyarisirung seines Namens eigentlich nur Benkert hieß. Er ist vor zwölf Jahren gestorben, nachdem er noch in Leipzig seine „Spiegelbilder der Vergangenheit" veröffentlicht hatte.

Der Leipziger Buchhandel nahm von Anfang an den lebhaftesten Antheil an dem ungarischen Revolutionskriege und an dessen Heerführern. Ein Spiegelbild der stürmischen Zeit bietet der in Oesterreich in Bann gethane Otto Wigand'sche Verlag dar. Eine ganze Reihe von Schriften jedes Umfangs in deutscher Sprache, wie in magyarischer, bezeugt das aufs Regenfälligste. Kossuth spielt auch in diesem Verlag eine große Rolle. Nicht nur, daß sein stolzes Conterfei in Folio vorgelegt wird, in dem verhängnißvollen Jahre 1849 erscheint er in zwei Schriften, die O. Wigand den Muth hatte zu veröffentlichen, einmal in dem seinen Namen tragenden „Originalbericht aus Widdin": „Die Katastrophe in Ungarn", dann in der Broschüre: „Unter dem Secirmesser eines Schwarzgelben". Wigand brachte schon 1850 die Originalausgabe von G. Klapka's Memoiren — April-October 1849 —, dazu sein Bildniß, Actenstücke, Karten und Pläne des Kriegsschauplatzes um Komorn. Im nächsten Jahre druckte er von J. E. Horn, dem ungarischen Publicisten und Nationalökonomen, der an der Bewegung theilgenommen hatte, eine Monographie: „Kossuth" mit Portrait, berechnet auf zwei Bände. Nicht lange darauf folgte: „Arthur Görgey's Leben und Wirken in Ungarn von G. Kmety (Zémeli-Pascha)". Es war dies der nachmalige tapfere Vertheidiger von Kars. Kossuth's Nachfolger in der Dictatur, Görgey, führte seine Vertheidigung vor Mit- und Nachwelt auch meist von Leipzig aus. Hier ließ er bei F. A. Brockhaus im Jahre 1852 sein zweibändiges Memoirenwerk drucken: „Mein Leben und Wirken in Ungarn in den Jahren 1848 und 1849", 800 Seiten Großoctav. Darauf folgte, funfzehn Jahre später, auch bei Brockhaus die im Auftrage Görgey's aus dem ungarischen Original-Manuscript übersetzte deutsche Original-Ausgabe der „Briefe ohne Adresse von Arthur Görgey". Seine Gegner schwiegen nicht. Kossuth selber griff ihn in seinem dreibändigen Werke: „Schriften aus der Emigration" heftig genug an. Görgey aber blieb die Antwort nicht schuldig, und der Erfolg war für ihn: 260 Waffengefährten der Honvedarmee überreichten ihm 1885 eine öffentliche Ehrenerklärung als Adresse. Ein ungarischer Landsmann, der als Flüchtling nach Leipzig sich gewandt hatte, jener bereits genannte Eduard Horn, der später bei der Redaction des „Journal des Débats" in Paris angestellt ward und 1875 als Staatssecretair im kaiserl. königl. Ministerium für Handel und Gewerbe starb, war es gewesen, der zuerst in Leipzig eine Schrift über Görgey veröffentlicht hatte (1850).

Dr. Karl W. Whßling.

Kgl. Kunstakademie und Kunstgewerbeschule.

Ausstellung der Schülerarbeiten.

Leipzig, 22. März. Die Direction der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule veranstaltet in der Zeit vom 22. bis zum 28. März eine Ausstellung der Schülerarbeiten, die ein ebenso erfreuliches und schönes Gesammtbild der Leistungsfähigkeit der Anstalt, wie der erlangten Ausbildung der Schüler bietet.

Die hiesige Kunstakademie und Kunstgewerbeschule vermittelt — mit weiser Erkenntniß des Nothwendigen — die Ausbildung ihrer Schüler für das Gesammtgebiet der zeichnenden (graphischen) Künste und für sämmtliche Fächer des Buch- und Kunstgewerbes, und legt demzufolge den Schwerpunct des Unterrichts auf das Zeichnen.

Wenn auch die Darstellungsmittel der graphischen Künste — Kupferstich, Holzschnitt und Lithographie — im Wesentlichen mit dem einfachen Gegensatze von Schwarz und Weiß sich bescheiden, so ist doch auch hinlänglich bekannt, welche Bedeutung besonders auf dem Gebiete der Lithographie in den letzten Decennien die Farbe erlangt hat.

Die Schule steht in erster Linie vor der verantwortungsvollen Aufgabe, für die Kunst- und Industriezweige praktische Künstler zu bilden, welche die Aufgabe zu erfüllen haben, in Werkstätten als Arbeiter, Illustratoren oder Zeichner für's Gewerbe und die sämmtlichen technischen Künste einzutreten, um durch ihre auf der Schule erlernten Fähigkeiten geschmackbildend und veredelnd zu wirken. Der von der Schule seit zwanzig Jahren verfolgte Lehrgang sucht durch das Ziel desselben der naheliegenden Gefahr der Vermehrung des Künstlerproletariats vorzubeugen und somit jedem talentvollen, im besten Sinne des Wortes edlen und strebsamen Jünger der Kunst eine so zuverlässige Grundlage mitzugeben, daß er auf derselben bis in die höchsten Sphären der bildenden Kunst mit sicherem Erfolg sich weiter ausbilden kann und den weniger Begabten immer noch so weit zu fördern, daß er mit seiner durch Fleiß und Ausdauer erlangten gründlichen Ausbildung im Dienste der Kunstindustrie oder als Volksschulzeichenlehrer lohnende Verwendung findet.

Die Studienleitung aller Abtheilungen und Classen ruht in den Händen des Directors der Anstalt, Geh. Hofrath Prof. Dr. Ludwig Nieper, der verfassungsmäßig zugleich der erste Lehrer ist. Wir ersehen aus seinem Berichte über die Entwicklung der Anstalt in der Zeitdauer von Ostern 1892 bis Ostern 1894, daß er von dem Grundsatze ausgeht, der Kunstunterricht müsse wie jeder andere Unterricht auf ethischer Grundlage ruhen, dabei aber so gründlich und realistisch als möglich, unter Berücksichtigung der jedem Schüler eigenthümlichen Begabung und im Hinblick auf seine spätere Berufsart ertheilt werden. Die Schule soll nicht nur für specielle Kunstzwecke ausbilden, sondern für gründliche künstlerische Ausbildung sorgen und für die sittliche Vervollkommnung eines jeden Schülers erzieherisch einstehen. Das Zeichnen bildet das Hauptmittel für die technische Ausbildung, während die wissenschaftlichen Vorträge und die Uebungen in fremden Sprachen die intellectuelle Erziehung des Schülers zum Künstler und zum gebildeten Manne vermitteln.

Die Schülerarbeiten sind mit Ausnahme der durch photomechanisches Vervielfältigungsverfahren hergestellten und des Abendactes in denjenigen Classenzimmern des Anstaltsgebäudes ausgestellt, in denen sie im Laufe des vergangenen Jahres angefertigt wurden. Dadurch wird ein anschauliches Bild von der Entstehungsweise der verschiedenen Zweige gebotet.

Beginnt man mit den im Erdgeschoß belegenen Classen, so gelangt man zunächst in die Classe für „Modelliren in Thon und Wachs" (Lehrer: Prof. Zur Straßen). Von den einfachsten Ornament- und menschlichen Körpertheilen an bis zu der vollendeten menschlichen Figur sind hier die einzelnen Uebungen der Schüler in Thon und Wachs durchgeführt, zum großen Theil in Gypsabgüssen übersichtlich gruppirt, die aus Flachreliefs und Bollacien, andererseits in Büsten bestehen, die entweder copirt oder nach dem Leben modellirt sind. Gewandstudien vervollständigen das Bild des Lehrganges. Weiter gelangen wir zu den Arbeiten der Fachschule für „Photomechanische Vervielfältigungsverfahren" (Lehrer: Dr. Narland), die auf ein Gesuch des Centralvereins für das gesammte Buchgewerbe in Leipzig an das königl. Ministerium des Innern errichtet worden ist. Erst vor einem Jahre mit sieben Schülern eröffnet, kann diese Schule selbstverständlich noch keine vollendeten Leistungen aufweisen; immerhin legen schon einige Negative, geätzte Kupferplatten und Abdrücke von der bereits erlangten Fertigkeit der Schüler Zeugniß ab.

Daß die Einführung des Unterrichts in sämmtlichen photomechanischen Vervielfältigungsverfahren an einer Lehranstalt, die dem Zeichnen und Malen, sowie den vervielfältigenden Künsten dient, von besonderem Werthe ist, unterliegt keinem Zweifel. Und so fand denn auch das erwähnte Gesuch beim königlichen Ministerium wohlwollendes Entgegenkommen und bei der Ständeversammlung bereitwilligst materielle Unterstützung.

Im ersten Stock, der die an Schülerzahl reichsten Classenzimmer birgt, treten naturgemäß auch die Schülerarbeiten in stattlicher Zahl auf. Besonders den vortrefflich geleiteten Parallel-Classen für „Zeichnen nach graphischen Vorlagen" — Tages- und Abendcursus — (Lehrer: Prof. Seifert, Mohn und Hilfslehrer Kleinzig) lassen ein achtunggebietendes Bild der dort durch Sorgfalt und Gründlichkeit erreichten Resultate zu Tage treten. Sehr übersichtlich auf großen freistehenden Tafeln systematisch von links nach rechts geordnet, legen die Blätter von der Entwicklung jedes einzelnen Schülers genaue Rechenschaft ab. Mit wohlberechtigter Genugthuung und Freude dürfen Lehrer und Schüler auf das von ihnen Erreichte hinblicken. Giebt naturgemäß die individuelle Veranlagung der einzelnen Schüler bei ihren Leistungen den letzten Ausschlag, so ist doch auch wieder deutlich ersichtlich, was Fleiß, Ausdauer und liebevolle Leitung zu Wege bringen können. Sehr schöne Erfolge hat auch Professor Seifert in der Classe für „Kupfer- und Stahlstechen" erreicht: eine Anzahl gestochener und radirter Platten und ihrer Abdrücke bilden einen sicheren Beleg für die von den Schülern in der so überaus schwierigen Technik erlangte Fertigkeit. Wenden wir uns nun zur Classe für „Malerische Perspective" — dem Stiefkinde aller Akademien — (Lehrer: Prof. Biedweger) zu. So interessant dieser Unterrichtsgegenstand ist, so wird er doch von den meisten Schülern gern umgangen. Leider! Denn wenn die Mehrzahl der Kunstjünger eine Ahnung davon hätte, wie wichtig dieser Gegenstand besonders für Zeichner und Maler ist, und wie nöthig es ist, sich die mathematischen Gesetze der Erscheinungswelt klar zu machen, so müßte gerade zu diesen Unterrichtsstunden der Zudrang ein besonders starker sein. Wie oft entdeckt sogar der Laie auf sonst gut durchgeführten Zeichnungen und Bildern den größten perspectivischen Schnitzer! Ein tüchtiger Illustrator, Landschafts- und Architekturzeichner ist ohne gründliche Kenntnisse der Perspective gar nicht zu denken. Ist die Gemeinde auf dem Felde der Perspective auch hier nur eine kleine, so zeigt sich doch, daß Diejenigen, die für angetödtet, eifrig bemüht sind, sich ein volles Verständniß für die Gesetze der Fixirung der verschiedensten Körper, Figuren und Baulichkeiten auf einer Bildfläche anzueignen.

Das wohlthuende Gefühl, das der Beobachter infolge der Trefflichkeit der Lehrmethode bei dem Durchwandern der Unterrichtsräume empfängt, macht sich auch in der Classe für „Lithographie" (Lehrer: Schelter) fühlbar; die in Kreide-, Feder-, Crayir- und Chromotechnik ausgeführten Blätter sind als äußerst gelungene Leistungen auf diesem, viel Fleiß und große Accuratesse beanspruchenden Kunstindustriezweige anzusehen. In naher Beziehung zu der Perspective steht die Classe für „Proportionszeichnen und Schattenconstruction" (Lehrer: Architekt Lamprecht). Die ausgestellten Arbeiten — Darstellungen aller möglichen Körper —, von den einfachsten bis zu den reichsten Architekturen, geben ein anschauliches Bild des Lehrgangs. Die drei folgenden Classen: „Entwerfen kunstgewerblicher Gegenstände", „Typographisches Zeichnen" und „Entwerfen für Buchornamentik und Diplomzeichnen", wollen wir gleich zusammenfassen, da sie miteinander eng verwandt sind und — mit Ausnahme der Classe für typographisches Zeichnen, an welcher noch Herr Lehrer Fritsch mit thätig ist — von Professor Honegger geleitet werden. Diese Classe beginnt mit einem Vorübungscursus, in welchem die einfachsten Grundlagen der Buchornamentik, die Festlegung bestimmt geordneter Puncte, Richtungen, Theilungen, rhythmischer Wechsel, Zackenbänder, Entwerfen von Eckbildungen, Umrahmungen ꝛc. geübt werden. Dann tritt dann noch die Farbenlehre und ihre Anwendung auf Buchornamentik. Arbeiten, die auf der Grenze zwischen Handwerk und Kunst stehen, da sie von dem Einen so viel besitzen, wie von der Anderen, gehören den beiden anderen Classen an. Unter ihnen befinden sich ganz mustergültige Entwürfe der verschiedensten Gattungen: Gefäße und Gebrauchsgegenstände, Entwürfe für Buchdrucker, für Placate, Diplome und Karten aller Art u. s. w. neben sorgfältigen Naturstudien, die für die Ausführung dieser Blätter verwendet werden sind. Außerdem beweisen zahlreiche Zeichnungen in Feder- und Tuschmanier für zinkographische Vervielfältigung und Holzschnitt, daß der Lehrer ganz auf der Höhe der Anforderungen unserer Zeit für dieses Gebiet steht. Die Classe für „Holzschneiden" (Lehrer: Prof. Berthold) zeigt gleichfalls in den ausgestellten Arbeiten die tüchtigste Durchbildung der Schüler in der mildesten Technik.

Im zweiten Stock betreten wir zunächst die Classe für „Zeichnen nach landschaftlicher Staffage, decoratives Malen und Chromatologie" (Lehrer: Prof. Bourdet). Daß auch hier Ae Erfolge recht anerkennenswerthe sind, bekunden die zur Schau gestellten Feuchtfriese, Blumenstücke, farbigen Ornamente und landschaftlichen Naturstudien. Eine für die graphische und künstlerische Ausbildung sehr wichtige Uebung ist das „Zeichnen nach der Antike", das an unserer Anstalt in zwei Parallelclassen vorgenommen wird, die den Lehrern Prof. Winterstein und Wehle unterstehen. Während der Erstere seine Schüler mehr auf die Erfassung der Größe in der Wiedergabe der Formen hinlenkt, betont der Andere mehr die Besonderheit, das Malerische in der Erscheinung. Es will uns jedoch scheinen, als ob der Letztere mitunter die Durchführung der Einzelheiten mit zu wenig Rücksicht auf die Gesammtform betonte. Wir kommen dann zu den Classen, die an das Wissen und Können des Schülers die höchsten Anforderungen stellen und unter der Leitung des Directors der Anstalt stehen, zum „Zeichnen nach dem lebenden Modell", „Malen nach dem lebenden Modell" (beides verbunden mit „Skizzirübungen nach dem Leben") und zum „Tages- und Abendactzeichnen". Wir haben hier so vortreffliche Arbeiten gefunden, daß wir einzelne nicht mehr als Schülerarbeiten bezeichnen können: Arbeiten, die so vollkommen sind und ein so reiches künstlerisches Empfinden erkennen lassen, daß wir sie als schätzenswerthe Kunstwerke mit Vergnügen betrachten. Die in ihren Arbeiten wirkungsreichste Classe für „Glas- und Porzellanmalen" (Lehrer: Prof. Haselberger) hat sich in den letzten Jahren bedeutend vergrößert und weist Leistungen auf, die auf einer hohen Stufe stehen. Wir möchten hier nur das „König-Albert-Fenster" im Vestibul der hiesigen Kunstakademie und Kunstgewerbeschule, zu dem Prof. Honegger den Entwurf geliefert hat, sowie die Fenster des Capitelsaals der Marienburg und ein kleineres Fenster für eine Capelle mit dem heiligen Sebastian nennen, die eine seltene Schönheit der Formen und wundervolle Gesammtstimmung zeigen.

Jeder unparteiische Beurtheiler der Ausstellung wird sie mit dem Bewußtsein verlassen, daß unsere Anstalt einem talentvollen und strebsamen jungen Manne alle Hilfsmittel bietet, um sich zu einem tüchtigen Kunstgewerbetreibenden oder Künstler emporzuarbeiten; es kommt eben dabei nur auf Eines an, und das ist — der Wille.

Ernst Riesling.

Literatur.

Je mehr sich der erste Band des für Köche und Kellner schon jetzt nahezu unentbehrlich gewordenen **„Meisterwerks der Speisen und Getränke"** von Blüher und Petermann (Verlag P. M. Blüher, Leipzig) seiner Vollendung nähert, um so lobender muß die Kritik desselben gedenken. Thatsächlich füllt das Buch eine bis jetzt bestandene, klaffende Lücke unter den Mitteln sowohl zur theoretischen als auch praktischen Ausbildung der Fachgenossen aus. An dieses Buch stellt der Fachmann keine Frage vergeblich; was er sonst gar nicht oder nur nach langen Stunden eifrigen Studiums in Kochbüchern, Grammatiken, naturwissenschaftlichen und Geschichts-Werken findet, das bietet sich ihm hier leicht faßlich, klar und übersichtlich in Gestalt zahlloser Fußbemerkungen. Die musterhafte Rechtschreibung des Deutschen nach K. Duden, des Französischen nach der Académie française und des Englischen nach Murray's New English Dictionary setzen Koch und Kellner endlich in den Stand, jederzeit eine schriftliche Speise-Karte vorzulegen, und bei der fortschreitenden Verbreitung des Werkes wird dasselbe mit der Zeit jedem Gaste eine Gewähr dafür bieten, daß er überall unter demselben Namen das gleiche Gericht erhält, was ja heute nur erst in den seltensten Fällen vorkommt. Außer der obenan stehenden französischen Küche, aus deren Behandlung der Geist eines Brillat-Savarin und Carême herauszuleuchten scheint, fand nicht minder die deutsche, englische und amerikanische Kochkunst ihren Ehrenplatz; Rußland, Skandinavien, Oesterreich-Ungarn, Italien, Spanien und China sind mit ihren zahlreichen National-Speisen vertreten, die Vegetarianer-Küche und die der Israeliten, ja selbst die primitiven Gerichte der Steppenvölker und Eingeborenen der uncivilisirten Länder sind vollauf gewürdigt worden. Für Fachleute, Hoteliers, Köche und Kellner ist Blüher's Werk unentbehrlich, der Hausfrau giebt es Gelegenheit, unendliche Abwechselung in ihren Mittagstisch zu bringen, ohne ihren Ausgabe-Etat zu erhöhen; für jeden Anderen, dem die Kochkunst nicht das verächtlichste Ding der Welt ist, wird es zur Fundgrube neuen Wissens und sollte deshalb nirgends fehlen, wo man Werth auf ein praktisches Buch legt. Der Bezug in Monats-Lieferungen (à 1 ℳ), welche in starken, dauerhaften Couverts versendet werden, erleichert die Anschaffung, und das beste Material an Papier und Druck, sowie ein geschmackvoller Einband machen das Werk auch äußerlich zu einer Zierde jedes Bücherschrankes.

**

Ueber **solide** und **vortheilhafte Capitalsanlage** ertheilt unparteiisch u. ausführlich Rath das Auskunftsbureau über in- und ausländische Werthpapiere, **Martin Benda, Berlin C., Wallstr. 84.** Das Institut ist völlig unabhängig und hat die allerbesten Informationsquellen. — Geschäftsbedingungen auf Wunsch franco.

Patent **Das ewige Feuer,** Patent
A. Beulshausen's Patent-Ofen ꝛc. mit Grudefeuerung. Viele Medaillen. Plagwitz, Carl Heinestraße 79. Leipzig, Katharinenstraße 22 und Münzgasse 9.

Gardinen-Einrichtungen zum Verstellen für jedes Fenster paff., sowie **Gardinen-Rosetten, -Ketten, -Tülle** ꝛc. **-Stäbe** ꝛc. empfiehlt billigst **Fr. Ed. Schneider,** Leipzig, Hainstraße 4.

Gasglühlicht 50% Gasersparniss. **F. W. Dannhäuser,** Weststr. 12. — Mikrophon Amt II, 2003. Alleiniger Vertreter der Deutschen Gasglühlicht-Actien-Gesellschaft nur für Leipzig u. Vororte.

Portièren-Stangen, Gardinen-Kasten, Fernspr. A. I, 2975.

Dampf-Drechslerei und Fraiserei Wilh. Erhard, Leipzig, Nanstädter Steinw. 10

Elektrische Klingelanlagen, sowie deren Reparaturen fertigt unter Garantie R. Frey, Münzgasse 5.

Kirchliche Nachrichten.

Lutherkirche.

Morgen Sonnabend Mittags 12 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Diakonus Dr. R. Jeremias.

Synagoge.

Gottesdienst Freitag Abend 6 Uhr. Sonnabend früh 8 Uhr 30 Min.